

Vom Steak bis zum Smartphone:

*Wie unser Lebensstil
Wasser verschlingt*

Alles immer digitaler?

*Chancen entdecken,
Ausgrenzung ent-
gegenwirken*

Marte Meo, PEKiP und Co:

*Bindungsfördernde
Angebote im Muki*

**de
f**aktuell

Zeitschrift des Deutschen Evangelischen
Frauenbundes, Landesverband Bayern e.V.

Monatsspruch
Mai 2026:

Die Hoffnung haben wir
als einen sicheren und festen Anker
unsrer Seele.

Hebr. 6,19 [L]

INHALT

- | | | |
|--|---|--|
| <p>4 DEF diskutiert
Zukunftsfragen</p> <p>5 Veranstaltungshinweis
„Dem Wandel eine
Chance geben“</p> <p>6 Neuwahlen bei den
Evangelischen Frauen
in Bayern (EFB)</p> <p>6 Argula-von-Grumbach-Preis
wird ausgeschrieben</p> <p>7 Gewaltschutz – Gewalthilfe:
es ist noch Luft nach oben</p> <p>8 Bindungsfördernde
Angebote im Muki</p> <p>9 Nach dem Weltgebetstag
ist vor dem Weltgebetstag</p> | <p>Aus der Praxis:</p> <p>10 Altdorf</p> <p>11 Bayreuth</p> <p>12 München</p> <p>13 Puchheim, Rothenburg</p> <p>14 Vohenstrauß</p> <p>15 Miteinander feiern,
Vielfalt erleben</p> <p>16 Büchertipps von
Marianne Jauernig-Revier</p> <p>18 AEH-Mitglieder-
versammlung 2026</p> <p>20 Vom Steak bis zum
Smartphone: Wie
unser Lebensstil
Wasser verschlingt</p> <p>21 Glyphosat in Waschmitteln?</p> | <p>22 Alles immer digitaler?
Chancen entdecken,
Ausgrenzung entgegen-
wirken</p> <p>24 Digital-Kompass startet
Initiative für mehr digitale
Teilhabe</p> <p>25 Gesetzeslücken
bei Deepfakes</p> <p>26 Andacht</p> <p>27 Antrag auf Mitgliedschaft
Impressum</p> |
|--|---|--|

» Redaktions-Schluss

für die Ausgabe 3/2026 (September – November): 23. Juli 2026

Liebe Leserin und lieber Leser,

was treibt uns um? Die Bewahrung der Schöpfung, die Sehnsucht nach Frieden weltweit und in den alltäglichen Beziehungen. Wachsen und Gedeihen in der Natur, in unseren Familien und auch im Deutschen Evangelischen Frauenbund, im Landesverband, seinen Einrichtungen und den Ortsverbänden und Anschlussvereinen.

Es ist sicherlich der aufbrechenden Natur geschuldet, dass jetzt diese zukunftsorientierten Wünsche ganz oben auf liegen, gerade in diesen schwierigen oder besser herausfordernden Zeiten, in denen wir leben. Damit uns persönlich wie als Organisation trotzdem Zukunft gelingt, brauchen wir Unterstützung, neben Vertrauen in die Lebendige auch konkrete Unterstützerinnen. Über solche „Möglichmacherinnen“ haben wir beim Dialogtag in Nürnberg gesprochen. Es war eine rundum ermutigende Begegnung und ich setze darauf, dass in diesem Sinne auch der Studientag und die Mitgliederversammlung im Sommer alle mitnimmt. Veränderung darf Freude machen, denen, die diese möglich machen, und denen, die einen Gewinn haben und ein Gewinn sind, wenn die Veränderungen gelingen. Lassen Sie uns dieses Gold schürfen!

Wir berichten in diesem Heft von Veränderungen bei unserer Dachorganisation, den Evangelischen Frauen in Bayern (EFB). Sie haben einen (er)neuerten Vorstand gewählt, in dem der DEF wieder mit zwei Frauen vertreten ist. Weitere Themen auf ihrer Mitgliederversammlung waren die erfolgreiche Transformation von einer hauptamtlich gestützten Arbeit zum reinen Ehrenamt und der Fortgang in der Novellierung des Kirchlichen Gleichstellungsgesetzes. Den Impuls dafür hat eine Synodeneingabe der EFB gegeben. Und wir weisen auf die Neuausschreibung des Argula-von-Grumbach-Preises hin, der ein wichtiges Thema in den Blick nimmt, Frauen mit Behinderung.



Nicht minder wichtig sind die folgenden Themen, die im Schlagwort „Empathie“ – deren Mangel oder deren Förderung – einen inneren Zusammenhang ergeben. Hilfe bei Gewalt gegen

Frauen und Förderung der Bindungsfähigkeit in der Kindheit. Hier stellt das MuKi seine Angebote vor. Und im Bereich des Digitalen wird auch noch einmal auf die Notwendigkeit – gesetzlich verankerter – Gewaltprävention in Zusammenhang mit Deepfakes eingegangen.

Die große Vielfalt der Aktivitäten des DEF wird in den Berichten aus den Ortsverbänden und Anschlussvereinen sichtbar. Damit halten Sie sich gegenseitig auf dem Laufenden, was nachgefragte und erfolgversprechende Veranstaltungen sind, und es wird sichtbar, wie und wo die Arbeit beispielsweise mit Vorstandswahlen weitergeht. Eine gute Work-Life-Balance bringt bessere Ergebnisse, deshalb ist immer mal wieder Abschalten wichtig. Für Pausen und Entspannung geben die Büchertipps wertvolle Anregungen.

Ganz oben auf der Agenda der AEH steht, sich für die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen. Da ist allen klar, ohne Wasser gibt es keine Zukunft. Dieses Mal geht es um die Aspekte Wasserverbrauch und Wasserreinheit. Gut gelaunt erscheint die EAM in diesem Heft. Berichtet wird vom Fachtag mit dem ebw München und von der neuen Ausrichtung des Digital Kompass. Besondere Aufmerksamkeit soll die digitale Teilhabe von Menschen mit Behinderung erhalten. Inklusion ist ein Thema; bei der EAM und beim Argula-von-Grumbach-Wettbewerb. Das alles umfasst die Andacht, mit der das Heft schließt. Ich wünsche Ihnen auf den Weg in den Sommer „Leben in seiner ganzen Fülle“.

Es grüßt Sie herzlich

Johanna Beyer
Verwaltungsratsvorsitzende

Austausch

und Orientierung: DEF diskutiert Zukunftsfragen

Der diesjährige DEF-im-DIALOG-Tag, der Ende Februar in Nürnberg stattfand, stand unter dem Motto „Herausforderungen für die Zukunftsgestaltung beim DEF“. Ziel der Veranstaltung war es, sowohl den Austausch innerhalb des bayerischen DEF-Netzwerks zu fördern als auch zentrale Zukunftsfragen des Verbandes zu diskutieren.

Dr. Johanna Beyer begrüßte die Teilnehmerinnen und führte in das Jahresthema ein. Sie wies darauf hin, dass der Deutsche Evangelische Frauenbund (DEF) vor strukturellen Herausforderungen steht: rückläufige Mitgliederzahlen, weniger Ortsverbände und Anschlussvereine sowie sinkende Teilnehmendenzahlen im Bildungswerk. „Small is beautiful gilt hier nicht“, betonte sie. Vielmehr stelle sich die Frage, wie aus dieser Situation heraus Zukunft gestaltet werden könne. Diese Leitfrage werde den Verband 2026 und 2027 begleiten.

Im Rückblick auf ihren Amtsantritt im Sommer 2025 berichtete Dr. Beyer, dass sie sich wie jedes Jahr den Chrismon Frauenkalender bestellt habe. Der Kalender 2026 trägt den Titel „Wandelmutig“. Sie beschrieb ihn als „ein gutes Programm für den Beginn der neuen Amtszeit und für den Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern“. Der Kalender sei für sie ein inspirierender Begleiter, der wöchentlich Aspekte des Jahresthemas beleuchte.



Verwaltungsratsvorsitzende Johanna Beyer (re.) und ihre Stellvertreterin Sybille Just bei der Begrüßung

In ihrer Einführung hob sie die Ausführungen der Autorin Doris Strahm hervor, die im aktuellen Wochenblatt die Bedeutung von Ambiguitätstoleranz erläutert. Strahm schreibt: „Ambiguitätstoleranz ist die Fähigkeit, Mehrdeutiges zu ertragen. Gut oder böse, Mann oder Frau, Freund oder Feind. So eindeutig wünschen wir uns die Welt. Doch diese ist komplexer und geprägt von vielfältigen Sichtweisen, mehrdeutigen Handlungen und widersprüchlichen Werten.“

Zur Einordnung ergänzte Dr. Beyer einen Verweis auf das OnlineLexikon für Psychologie & Pädagogik, wonach Ambiguität die kognitive Mehrdeutigkeit beschreibt, während Ambivalenz den emotionalen Zustand der Zwiespältigkeit bezeichnet. Ambiguitätstoleranz umfasse die Fähigkeit zum Perspektivwechsel – ein Gedanke, der an die bekannte WGT-Metapher „in den Schuhen der anderen gehen“ erinnere.

Im Frauenkalender heißt es weiter: „Ambiguitätstoleranz zu trainieren, ist notwendig, damit wir mit den Uneindeutigkeiten des Lebens besser zurecht kommen. Und es ist essenziell für das Fortbestehen unserer Demokratien, dass wir als Gesellschaft lernen, mit Mehrdeutigkeiten konstruktiv umzugehen.“ Dr. Beyer fasste dies zusammen als „Software für Wandelmut“, die anerkenne, dass Situationen gleichzeitig positive und negative Aspekte enthalten können. Sie betonte, dass Ambiguitätstoleranz eine Haltung sei, die der DEF brauche,

um neue Frauen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten und Themen zu gewinnen. Sie verglich diese Fähigkeit mit dem früheren Begriff der Großherzigkeit: Es gehe nicht um Beliebigkeit, sondern darum, Spannungen auszuhalten und ihnen mit Überzeugung und Herzenswärme zu begegnen. Gleichzeitig müsse klar unterschieden werden zwischen Vielfalt und Grenzüberschreitungen, etwa dort, wo Menschenwürde verletzt werde.

Ergänzend verwies Dr. Beyer auf einen theologischen Gedanken aus dem Sonntagsblatt, in dem Ralf Frisch Bonhoeffers Frage aufgreift: „Wie sollen Menschen innerweltliche Spannungen aushalten, wenn sie von der Spannung zwischen Himmel und Erde nichts mehr wissen?“ Frisch fügt hinzu: „Wie sollen Menschen untereinander zusammenhalten, wenn sie vom Zusammenhalt zwischen Himmel und Erde, also vom Heiland nichts mehr wissen?“

Im weiteren Verlauf erinnerte Dr. Beyer an den Trauerakt für Rita Süßmuth. Sie würdigte deren Haltung als „wandelmutig“ und zitierte Heribert Prantl, der Süßmuth als „kämpferisch und bündnisfähig, tolerant und zielstrebig“ beschrieb und sie eine „Möglichmacherin“ nannte.

Diese Bezeichnung übertrug Dr. Beyer auf die Zukunft des DEF: Der Verband brauche „wandelmutige Möglichmacherinnen“, insbesondere in Vorständen und Leitungsfunktionen. Zukunftsstärke entstehe, wenn der Verband „auf beiden Füßen“ stehe – einem Standbein und einem Spielbein. Das Bild aus dem Frauenkalender, das unterschiedlich farbige Socken zeigt, diene als Anregung, Neues auszuprobieren und in die Verbandskultur aufzunehmen.

Im Verlauf der Veranstaltung wurden zahlreiche Impulse für die zukünftige Arbeit im Deutschen Evangelischen Frauenbund vorgestellt und nach dem Motto „Alles, was möglich ist im und als Deutscher Evangelischer Frauenbund“ diskutiert.

Der Studientag im Rahmen der DEF-Landesverbandstagung mit Mitgliederversammlung am 3./4. Juli 2026 in Neuendettelsau wird sich mit diesem Thema weiterführend beschäftigen.

Katharina Geiger

Dem Wandel
eine Chance geben –
Nur wer sich verändert, bleibt

**Landesverbandstagung mit
Mitgliederversammlung
3./4. Juli 2026, Neuendettelsau**

In bewegten Zeiten bleibt der DEF mit seinen Bildungsangeboten, sozialdiakonischen Aktivitäten und seiner frauenpolitischen Arbeit eine verlässliche Größe. Auf dieser Basis wollen wir diskutieren, wie der bayerische Landesverband und seine örtlichen Gruppen zukunftsfähig bleiben können. Erste Impulse dazu brachte der Dialogtag im Februar – der Studientag führt diese Arbeit fort.

Wir stehen vor vielfältigen Entwicklungen:

Die Angebote der bayerischen Landeskirche verändern sich, vielerorts fehlt Präsenz. Der DEF ist dort, wo er aktiv ist, stark verankert – doch mit sinkenden finanziellen Mitteln wächst die Bedeutung des Ehrenamts. Deshalb haben wir Barbara Gruss, Expertin für Ehrenamtsförderung in der Landeskirche, eingeladen, um mit uns über hilfreiche Strategien ins Gespräch zu kommen. Zugleich wollen wir unsere eigenen Wege finden, um dem Wandel auf allen Ebenen eine Chance zu geben. Mit geeigneten Methoden betrachten wir Ressourcen und Potenziale, benennen Hemmnisse und stärken den Mut zum Aufbruch. Empathie spielt dabei eine zentrale Rolle – im sozialdiakonischen Auftrag ebenso wie in unserem frauenpolitischen und bildungsbezogenen Engagement. Der Studientag ist ein weiterer Schritt auf der Suche nach „Möglichmacherinnen“ im Verband. Am Samstag vertiefen wir das Thema in der Mitgliederversammlung aus der Perspektive eines christlichen Frauenverbandes und verabschieden eine entsprechende Stellungnahme.

Informationen und Anmeldung über die Geschäftsstelle in München.



Interessierte Zuhörerinnen beim DEF im DIALOG



Aufbruch und Kontinuität: Mitgliederversammlung der Evangelischen Frauen in Bayern

Am 17. April 2026 kamen die Vertreterinnen der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB) zur ordentlichen Mitgliederversammlung in München zusammen. Die Tagung verband fachliche Impulse mit wichtigen organisatorischen Entscheidungen. Kirchenrat Michael Wolf begrüßte die Delegierten im Landeskirchenamt und verwies angesichts notwendiger Einsparungen auf die Bedeutung von Kreativität und Vorstellungskraft. Anschließend informierte Linn Loher (Referat Chancengerechtigkeit der ELKB) über den Stand der Novellierung des kirchlichen Gleichstellungsgesetzes. Die lebhafteste Diskussion zeigte das große Interesse der EFB an der Umsetzung und Begleitung des Prozesses, den sie selbst mit einer Synodeneingabe auf den Weg gebracht hatte.

Der Vorstand berichtete über die Arbeit der Jahre 2021 bis 2026, geprägt von der Neuaufstellung nach der Streichung der kirchlichen Mittel. Trotz des Wegfalls der Geschäftsstelle gelang es dem ehrenamtlich tätigen Vorstand, Strukturen zu modernisieren, digitale Kommunikation auszubauen und frauenpolitische Positionen weiterzuentwickeln. Neue Formate wie „EFB im Gespräch“ und der Newsletter stärkten die Beteiligung der Mitgliedsorganisationen. Inhaltlich blieb die EFB in frauenpolitischen Debatten präsent – von Frauenarmut über Wahlbeteiligung bis zur Mitgestaltung digitaler Entwicklungen wie Künstlicher Intelligenz.

Erstmals wurden zwei Fördermitglieder aufgenommen, ein Zeichen der Öffnung des Verbandes. Bei den Neuwahlen wurden Dr. Johanna Beyer, Katharina Geiger, Monika Siebert-Vogt und Dr. Katharina Städtler in den Vorstand gewählt. Als erste Beisitzerin gehört nun auch Fördermitglied Sabine Rüdiger-Hahn dem Gremium an. Die Versammlung machte deutlich: Die EFB steht vor anspruchsvollen Aufgaben, bringt aber Engagement, Kompetenz und Erneuerungsbereitschaft mit.

Die Öffnung für Fördermitglieder, die personelle Verstärkung und der Ausbau digitaler Formate gelten als wichtige Schritte für die Zukunft. Der neue Vorstand dankte allen Engagierten und betonte, dass die EFB weiterhin in Kirche und Gesellschaft ihre frauenpolitische Stimme kraftvoll einbringen wird.

Katharina Geiger



Der neue EFB-Vorstand (vlnr.): Sabine Rüdiger-Hahn, Katharina Geiger, Dr. Johanna Beyer, Monika Siebert-Vogt, Dr. Katharina Städtler, Quelle: Nina Golf

Argula-von-Grumbach-Preis wird ausgeschrieben

„Glaube kennt keine Barrieren“ ist der Titel, unter dem der Argula-von-Grumbach-Preis 2026/2027 ausgeschrieben ist. Gesucht werden Erzählungen und

Beiträge – aktuelle oder historische –, die über Glauben, Selbstbestimmung und Gleichstellung von Frauen mit Behinderung in Kirche und Gesellschaft berichten. „Es ist gut, dass die Stiftung mit diesem Wettbewerb die Gerechtigkeitsfragen bei Inklusion und Geschlecht in den Mittelpunkt stellt“, so die Vorsitzende des Stiftungsbeirats Johanna Beyer.

Eingeladen zur Teilnahme sind Frauen mit Behinderung, Frauen, die Menschen mit Behinderung begleiten oder unterstützen, sowie alle, die

sich für Inklusion und Gleichstellung einsetzen. Beiträge sind als Text, Audio, Video oder FotoStory möglich. Das Preisgeld beträgt insgesamt 5.000 Euro. Über die Preisvergabe entscheidet eine unabhängige Jury. Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2026. Die Preisverleihung findet im Frühjahr 2027 statt. Weitere Informationen und die digitale Einreichung gibt es unter:

www.chancen-elkb.de/argula

Kontakt: Argula-von-Grumbach-Stiftung
E-Mail: argula-stiftung@elkb.de
Telefon: 089 5595 676.



Gewaltschutz – Gewalthilfe:

Es ist noch Luft nach oben

In Deutschland kommt bei der Umsetzung der „Istanbul-Konvention“ spürbar Bewegung auf. Die neue Justizministerin Stefanie Hubig verfolgt das Ziel, den umfassenden Schutz vor Gewalt sowie eine verlässliche und gut erreichbare Gewalthilfe deutlich zu stärken.

Geschlechtsspezifische Gewalt ist in einer Gesellschaft, die auf Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit baut, nicht hinnehmbar – sie stellt eine Verletzung der Menschenrechte dar. Kriminalstatistik 2025: 328 tote Frauen, 266.000 Opfer häuslicher Gewalt: nahezu täglich wurde ein Mädchen oder eine Frau getötet. Dabei ist aber unklar, wie viele dieser Fälle als Femizide – also als Tötung einer Frau, weil sie eine Frau ist – einzuordnen sind.

Unstrittig ist jedoch, wie der Deutsche Juristinnenbund und die Frauenhauskoordinierungsstelle betonen, dass der bestehende Schutz für Frauen und Mädchen in Deutschland nicht ausreicht. Mit der aktuellen Justizministerin kommt die bereits ratifizierte „Istanbul-Konvention“ nun stärker in den Fokus. Der Gewaltschutz wird breit diskutiert, und das im Februar 2025 verabschiedete Gewalthilfegesetz verbessert die Unterstützung für gewaltbetroffene Frauen.

Das Hilfesystem bei geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt soll künftig bedarfsgerecht ausgebaut werden. Überbelegte Frauenhäuser und regionale Versorgungslücken sollen der Vergangenheit angehören. Beratungsangebote werden erweitert, und Prävention – auch gegenüber gewaltausübenden Personen – soll dauerhaft verankert werden. Ein zentrales Stichwort ist dabei die Vernetzung.

Die Bundesländer sind verpflichtet, bis zum 28. Februar 2027 entsprechende fachliche Strukturen mit qualifiziertem Personal sicherzustellen. Wer die Debatten um

den Doppelhaushalt in Bayern verfolgt hat, weiß, dass dafür 67 Millionen Euro vorgesehen sind. Das ist ein wichtiger Schritt, doch im europäischen Vergleich bleibt beim Gewaltschutz weiterhin Luft nach oben.

Österreich hat mit der Wegweiseregulung – der Täter muss die gemeinsame Wohnung verlassen – bereits vor 30 Jahren Gewaltschutzgeschichte geschrieben. Auch die Prävention richtet sich dort konsequent an die Täter. Die Salz-

burger Nachrichten berichten, dass es 2024 im Bereich Gewalt im privaten Umfeld „193 Fallkonferenzen, 14.582 Betretungsverbote und 12.534 Vorladungen zu Gewaltpräventionsgesprächen“ gab.

Nach mehreren Femiziden entfachte im September des vergangenen Jahres erneut die Diskussion um die elektronische Fußfessel. Die neue Justizministerin verwies dabei positiv auf das spanische Modell. Der Entwurf eines Gesetzes zur Einführung elektronischer Aufenthaltsüberwachung und zur Stärkung der Täterarbeit wird

vom Deutschen Juristinnenbund jedoch kritisch gesehen, weil er nicht so weit reicht wie das spanische Vorbild. Dort werden bereits ab der ersten Meldung von Partnerschaftsgewalt alle relevanten Informationen in das System VioGén des Innenministeriums eingespeist. Die Datenbank erfasst Fälle geschlechtsspezifischer Gewalt, speichert Informationen zu Opfer, Täter, Polizeieinsätzen und weiteren Faktoren. Ein Algorithmus bewertet das Gefährdungspotenzial – ist es hoch, erhält die betroffene Frau umfassenden Polizeischutz. Mit diesen Maßnahmen und spezialisierten Gerichten konnte Spanien die Femizidrate um 23 Prozent senken.

Johanna Beyer



Bild erstellt mit KI-copilot

Marte Meo, PEKiP und Co:

Warum bindungsfördernde Angebote für uns im Muki unverzichtbar sind

Im Muki (Wohnheime Frühlingstraße Fürth), wie auch in andern stationären Mutter-Vater-Kind-Einrichtungen (gemäß § 19 SGB VIII) ist das oberste Ziel, Eltern und Kinder in ein gemeinsames, selbstständiges Leben zu entlassen. Ein stabiles Fundament aus Vertrauen und Sicherheit ist dafür die Voraussetzung. Viele Menschen, die bei uns wohnen, stehen unter einer hohen Belastung. Spezialisierte Zusatzangebote spielen eine entscheidende Rolle, um die Eltern-Kind-Bindung aktiv aufzubauen und zu festigen.

Hierbei geht es oft auch um eine Korrektur traumatischer Bindungsmuster. Viele unserer Mütter/Väter, welche wir in unserer Einrichtung betreuen, haben selbst Vernachlässigung oder Gewalt erfahren. Ohne gezielte Intervention neigen sie dazu, diese Muster unbewusst zu wiederholen.



Standbild aus einer Marte Meo-Videoanalyse:
Freude teilen – Blicke treffen sich

Methoden wie beispielweise Marte Meo oder auch die Entwicklungspsychologische Beratung (EPB) machen das „Unsichtbare sichtbar“. Durch Videoanalysen erkennen Eltern erstmals, dass ihr Kind sie braucht und auf sie reagiert, wann es reagiert und wie es reagiert. Es ist eine großartige Chance, tiefsitzende Fehlinterpretationen nachhaltig zu korrigieren.

Stress, Existenzangst und psychische Instabilität hemmen die Ausschüttung von Bindungshormonen. Ein Kind, das in einem Klima von Hochstress aufwächst, hat selbst ein erhöhtes Risiko sich selbst wenig regulieren zu können.

Angebote wie die Babymassage oder PEKiP (Prager Eltern Kind Programm) fördern Momente der Entschleunigung. Der Körperkontakt und die angeleitete achtsame Berührung entfachen eine hormonelle Wirkung, was wiederum die Gefühle von Nähe und Geborgenheit verstärkt.



Im Mutter/Vater-Kind-Setting dient jedes dieser Angebote letztlich auch dem primären Ziel des Kinderschutzes. Eine sichere Bindung ist alternativlos und der effektivste Schutzfaktor gegen Misshandlung und Vernachlässigung.

Schon sehr viele Jahre investieren wir im Muki viel, sowohl finanziell, als auch zeitliche Ressourcen, um Mitarbeitende zu schulen und Möglichkeiten zu schaffen, Zusatzangebote breit gefächert für unsere Klientel anzubieten. In regelmäßigen Rhythmen bieten unsere Mitarbeitenden Kurse oder Einzelsettings für unsere Frauen an. Alle diese Methoden haben nachweisbare bindungsfördernde Wirkung.

Marte Meo, PEKiP, Babymassage, musikpädagogische Erziehung, spezielle Eltern-Trainingskurse wie „Starke Eltern Starke Kinder“ und vieles mehr – alle diese Methoden helfen unseren Müttern und Vätern sich besser auf ihre Kinder einzustellen, vor allem sich selbst, aber auch ihre Kinder zu regulieren, um somit bestens für ihre gemeinsame Zukunft mit Kind gewappnet zu sein.

Diese Angebote sind für uns also kein „optionaler Luxus“, was wir mal so für unsere Frauen anbieten, sondern ein Herzstück in der pädagogischen Mutter/Vater-Kind-Arbeit. Diese Methoden transformieren die Einrichtung von einem reinen Schutzraum, dem stationärem Setting, hin zu einem Ort der aktiven Beziehungsgestaltung. Durch die Kombination aus Fachwissen und praktischem Erleben wachsen Eltern in ihre Rolle hinein – für einen gelingenden Start in ein eigenverantwortliches Leben mit ihrem Kind.

Daniela Zimmerer

Nach dem Weltgebetstag ist vor dem Weltgebetstag

Der Weltgebetstag – am 6. März ist er an mehreren tausend Orten in Deutschland ökumenisch gefeiert worden, in über 120 Ländern rund um den Erdball. Die Texte, Lieder und Gebete wurden in diesem Jahr von christlichen Frauen aus Nigeria verfasst und lenkten unseren Blick auf die Lebenssituation und die Herausforderungen, mit denen Frauen und Mädchen dort tagtäglich konfrontiert sind.



WGT-Feier 2026 in Hof

Beeindruckend ist, wie viele Frauen sich jedes Jahr für den Weltgebetstag einsetzen und tolle Gottesdienste und Begegnungen vor Ort auf die Beine stellen. Viele Fotos von Weltgebetstagsfeiern, wie z. B. in Aschaffenburg oder Hof (siehe Bild), machten noch am selben Abend die Runde in den WhatsApp-Gruppen.

Doch nach dem Weltgebetstag ist vor dem Weltgebetstag. Die Vorbereitung dafür kann nicht früh genug beginnen:

- Es lohnt sich, sich noch einmal im Vorbereitungsteam auszutauschen: was war besonders gut und gelungen, wo gibt es Verbesserungsbedarf? Diese Liste ist eine gute Grundlage für die Vorbereitung für das nächste Jahr.



- Die Materialien für den Weltgebetstag 2027 werden gegen Ende September erhältlich sein. Empfehlenswert sind zusätzlich die überregionalen und regionalen Vorbereitungsworkshops, wenn es darum geht, sich Ideen für die Gestaltung und Umsetzung des Weltgebetstags zu holen. Mehr dazu erfahren Sie auf www.weltgebetstag.de.

- Viele Teams fragen sich: Wie können wir neue Zielgruppen für den Weltgebetstag erschließen und vor allem jüngere Frauen für den Weltgebetstag gewinnen? Sprechen Sie frühzeitig Gruppierungen an, in denen Frauen dieser Altersstufe aktiv sind, wie z. B. einen Chor, die Mütter von Kinderchorkindern oder das Kindergottesdienst-Team der Gemeinde.

Beim Weltgebetstag gibt es viele Möglichkeiten, sich „anzudocken“, sei es bei der Gottesdienstgestaltung, der Dekoration oder dem Kochen für das gemeinsame Essen nach dem Gottesdienst. Vielen berufstätigen Frauen fehlt die Zeit, sich in regelmäßig stattfindenden Gruppen zu engagieren. Aber nur für eine Veranstaltung im Jahr aktiv zu werden, ist überschaubar und für manche ein guter Kompromiss. Übrigens: Wussten Sie schon, dass es vom Weltgebetstag jedes Jahr auch Material für Kindergottesdienste und die Arbeit mit Kindern gibt?

2027 wird ein besonderes Jahr für den Weltgebetstag sein: zum 100-jährigen Jubiläum steht nicht wie sonst ein bestimmtes Land im Mittelpunkt, sondern die Liturgie für den Gottesdienst kommt vom Internationalen Komitee mit dem Titel „United in Prayer for Justice and Peace!“


Freuen wir uns schon jetzt auf den Weltgebetstag 2027!

Dagmar Herrmann


Partnerschaftsreise nach Karatu: Eindrücke aus Nordtansania

Großes Interesse zeigte sich beim monatlichen Treffen des Ortsverbands Altdorf im Deutschen Evangelischen Frauenbund: Margarete Kern, Beauftragte des Dekanats für die Partnerschaft mit dem Dekanat Karatu, berichtete in einer eindrucksvollen Präsentation von der Reise im August 2025.

Die Delegation wurde in den Gemeinden Nordtansanias mit unzähligen herzlichen Begegnungen und zahlreichen Gottesdiensten empfangen. Besonders bewegend waren die Einblicke in das Gemeindeleben und die Gastfreundschaft, die der Gruppe überall entgegengebracht wurde.

 Erfreuliche Nachrichten gab es auch aus dem Krankenhaus in Karatu zu berichten. Die medizinische Versorgung hat sich weiter verbessert, unter anderem durch die Anschaffung eines neuen Röntgengeräts, das mit Unterstützung des Karatuvereins finanziert werden konnte. Ebenso positiv wurde die erfolgreiche Ausbildung von Erzieherinnen nach dem Montessori-Konzept hervorgehoben – ein wichtiger Schritt für die frühkindliche Bildung vor Ort.

Neben offiziellen Begegnungen prägten vor allem persönliche Momente die Reise: reich gedeckte Tische, der Austausch kleiner Geschenke und das Staunen über kunstvolle Handarbeiten.

 Einige farbenprächtige afrikanische Stoffe wurden an diesem Nachmittag zugunsten des Krankenhauses gegen freiwillige Spenden weitergegeben. Der Vortrag bot nicht nur spannende Einblicke in die Partnerschaftsarbeit, sondern weckte auch Vorfreude auf die nächste Begegnung – diesmal wieder in Altdorf.



Margarete Kern bei ihrem Vortrag in Altdorf

Vom Mützen bis zum Tintenfisch: Wie die Strick-Omas Frühchen begleiten

Die 2009 gegründete Gruppe „Strick-Omas“ aus Bayreuth ist auch in ihrem 17. Jahr voll bei der Sache. Gründerin Ingrid Röhrich besprach mit der damaligen Stationsleitung, welche Modelle und Größen für die Frühchen am geeignetsten sind. 2017 fragte die Stationsleiterin an, ob auch Tintenfische hergestellt werden könnten. Die Tentakeln täuschen die Nabelschnur vor, was unruhige Frühchen beruhigt. Am Weltfrühchentag 2021 erreichte die Gruppe eine weitere Anfrage von der Frühchenstation nach Decken, welche seitdem auch zum Repertoire gehören.

onsaustausch und dem Tausch von (gespendeter) Wolle gegen fertige Sachen.

Bedingt durch das Schneechaos und Stillstand des ÖPNV konnten am 29. Januar 2026 nur sechs Frauen die Werke der Gruppe an Schwester Claudia Hutzler, stellvertretende Leiterin der Station 44, übergeben. Innerhalb der letzten 12 Monate wurden 95 Garnituren (bestehend aus Mütze, Socken und Handschuhen), 305 Socken-Mützen-Kombinationen, 184 Tintenfische sowie



Sechs Vertreterinnen der „Strick-Omas“ bei der Übergabe an Schwester Claudia Hutzler (3. v.l.). Die neue Leitung seit 2024 ist DEF-Mitglied Kerstin Mattes (ganz links).

Die Mützen, Socken, Handschuhe und Decken werden aus Sockenwolle mit 75 Prozent Schurwollanteil hergestellt, da dieses Material nicht nur wärmt, sondern auch feuchtigkeitsregulierend ist. Die Tintenfische werden aus merzerisiertem Baumwollgarn gefertigt, da die Tentakeln keine Fasern verlieren dürfen.



152 Decken im Wert von 4350 Euro (reiner Materialwert) für die Frühchen hergestellt.

Ein herzlicher Dank gilt allen großzügigen Spenderinnen und Spendern, da die Strickinitiative immer wieder Nachschub an Sockenwolle benötigt. Es dürfen auch gerne kleine Restchen ab 10 Gramm sein.

Spenden können bei Kerstin Mattes abgegeben werden (Telefonnummer 0921 2305606).

Ein weiterer Dank geht auch an die engagierten Strickerinnen, durch deren ehrenamtliche und unbezahlbare Arbeit diese Spende ermöglicht wurde!

Kerstin Mattes



Der DEF setzt sich sichtbar für Lohngerechtigkeit ein –
v.v.l. Maren Puls, stellvertretende Vorsitzende Ortsverband München

EQUAL PAY DAY 2026:

Engagierte setzen starkes Zeichen für Lohngerechtigkeit auf dem Münchner Marienplatz

Der Deutsche Evangelische Frauenbund (DEF), Ortsverband München, hat gemeinsam mit mehr als 30 Organisationen und Verbänden am 26. Februar 2026 ein kraftvolles Signal für gleiche Bezahlung gesetzt. Auf dem Münchner Marienplatz machten zahlreiche Engagierte sichtbar, dass die Lohnlücke zwischen Frauen und Männern weiterhin Realität ist – und dass sich daran dringend etwas ändern muss.

Der Equal Pay Day markiert symbolisch den Tag, bis zu dem Frauen im Vergleich zu Männern unbezahlt arbeiten würden. Auch 2025 lag der geschlechterspezifische Entgeltunterschied laut Statistischem Bundesamt bei 16 Prozent, in Bayern sogar bei rund 19 Prozent. Der bereinigte Gender Pay Gap betrug bundesweit 6 Prozent, in Bayern 7 Prozent. Dieser Wert zeigt jenen Teil der Lohnlücke, der nicht durch Faktoren wie Berufswahl, Branche oder Arbeitszeit erklärbar ist – und damit besonders aufmerksamkeitsbedürftig bleibt. Strukturelle Ursachen wie Teilzeit, Erwerbsunterbrechungen oder regionale Arbeitsmarktbedingungen tragen weiterhin erheblich zu den Ungleichheiten bei.

Auf einem roten Teppich präsentierten Aktivistinnen Forderungen für gerechte Lebensläufe von Frauen – von der Schulzeit über das Erwerbsleben bis hin zur Rente. Die Schirmherrschaft übernahm erneut Münchens Oberbürgermeister Dieter Reiter. In ihren Redebeiträgen betonten Simone Burger (ver.di), Nicole Lassal (Gleichstellungsbeauftragte der Stadt München) und Oberbürgermeister Dieter Reiter, wie zentral echte Chancengleichheit für eine gerechte Gesellschaft ist. Im Anschluss ließen die Teilnehmerinnen 400 rote Luftballons platzen – ein eindrucksvolles Bild für den 16-prozentigen Pay Gap. Die Trommler der Gruppe Druma Dama unterstützten die Aktion lautstark und machten deutlich: Die Forderung nach Lohngerechtigkeit duldet keinen Aufschub.

Auch der Bayerischer Rundfunk war mit einem Kamerateam vor Ort. Der Beitrag ist unter diesem Link <https://www.br.de/br-fernsehen/sendungen/rundschau/equal-pay-day-188.html> zu sehen.

Der DEF München setzt sich seit vielen Jahren im Aktionsbündnis für faire Bezahlung und gleichberechtigte Teilhabe ein. Auch 2026 zeigt sich: Der Einsatz bleibt notwendig – und er findet breite Unterstützung.



Neuwahlen in Puchheim – Ute Viehhauser übernimmt Vorsitz

Der Frauengesprächskreis Puchheim, ein Ortsverband des Deutschen Evangelischen Frauenbundes (DEF), hat in seiner Mitgliederversammlung am 18. März 2026 einen neuen Vorstand gewählt. Die Sitzung stand im Zeichen des Gedenkens an die ehemalige 1. Vorsitzende Roswitha Schneider, die am 23. Oktober 2025 unerwartet verstorben war. Seitdem hatte die 2. Vorsitzende Ute Viehhauser die Aufgaben kommissarisch übernommen und nun zur Versammlung eingeladen. Katharina Geiger, geschäftsführende Vorständin des DEF-Landesverbandes Bayern, würdigte ihr Engagement in dieser Übergangszeit.

Für alle Vorstandsämter standen geeignete Kandidatinnen bereit, die sämtlich einstimmig gewählt wurden. Ute Viehhauser wird in den nächsten vier Jahren als 1. Vorsitzende den Ortsverband leiten, während Heidi Pauly ihr als 2. Vorsitzenden zur Seite steht. Erika Müller-Stahl übernimmt künftig die Schriftführung, Christa Lippl wurde zur Kassenführerin gewählt und Marianne Liermann ergänzt den Vorstand als Beisitzerin.

Katharina Geiger dankte dem neuen Vorstand für seine Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, und wünschte dem gesamten Ortsverband eine gute und inspirierende gemeinsame Zeit. Zum Abschluss der Versammlung verabschiedete die neue Vorsitzende alle Anwesenden – Mitglieder und Gäste – mit einem Reisesegen.

Katharina Geiger



Neuer Vorstand in Puchheim (vlnr.): Ute Viehhauser, Heidi Pauly, Erika Müller-Stahl, Marianne Liermann, Christa Lippl

Über 30 Jahre Engagement des Frauenbundes im Krankenhaus Rothenburg

1994 begann ein besonderer – von Else Trenkle, der damaligen Rothenburger Ortsverbandsvorsitzenden des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, initiierte – Dienst: Patientinnen und Patienten zum Gottesdienst in die Rothenburger Krankenhauskapelle zu begleiten.



Monika Mönikeim und Else Trenkle (1. u.2. vl.), beide Helferinnen der „ersten Stunde“, daneben die Rothenburger Vorsitzende Gabi Staudacher, Quelle: Stefan Neidl / FLZ

In Anwesenheit von Vertretern der Klinikleitung, des Klinikseelsorgers Johannes Raithel und Dekanin Jutta Holzheuer fand am 5. Februar 2026 eine Ehrung für langjährige Mitarbeiterinnen statt. Dabei wurden auch einige Damen verabschiedet. Als kleines Dankeschön überreichten Kaufmännischer Direktor Frank Reza und Pflegedirektorin Sandra Henneck den ehemaligen und den aktiven Helferinnen eine Rose und einige süße Leckereien. Abschließend sorgte ein gemütliches Kaffeetrinken für regen Austausch über die hier erlebte Zeit.



Cornelia Weltzer

Sauerteig-Brotbackkurs

mit Kerstin Birkner

Mit der Aussage „Brotbacken ist wieder in“ begrüßte Ulrike Kießling, die 1. Vorsitzende des Evangelischen Frauenbundes Vohenstrauß, die zahlreichen Teilnehmerinnen des Sauerteig-Brotbackkurses. Der Trend, Brot selber backen zu wollen, spiegelte sich in den zahlreichen Anmeldungen zu dem Kurs wider.



14

Kerstin Birkner, die Referentin des Kurses, kam in der Zeit der Corona-Pandemie zum Brotbacken. Seitdem hat sie sich stets weitergebildet und zahlreiche Erfahrungen gesammelt, die sie den interessierten Frauen weitergeben will. Stichpunkte wie Gesundheit, Achtsamkeit, Nachhaltigkeit, aber auch Entspannung sind Gründe, das eigene Brot zu backen.

Rezept für ein 1kg Walnussbrot ... online verfügbar

Zum Bericht über den Brotbackkurs in Vohenstrauß gehört ein ergänzendes Rezept, das wir aus Platzgründen leider nicht im Heft abdrucken konnten. Auf unserer Homepage finden Sie aber die vollständige Anleitung für die Zubereitung eines aromatischen Walnussbrot. Das Rezept ist bewusst einfach gehalten und eignet sich auch für alle, die zum ersten Mal Brot backen möchten. Besonders praktisch: Wenn Sie keine Walnüsse zur Hand haben oder eine andere Ge-



An diesem Nachmittag zeigte Kerstin Birkner wie man mit natürlichen Triebmitteln, wie Roggensauerteig, Lievito Madre oder Hefewasser eigenes und bekömmliches Brot und Brötchen selber backen kann.

Die Frauen durften erleben, wie die natürlichen Hefen gefüttert und gepflegt werden, um lange davon zu profitieren. Immer wieder legten sie auch selbst Hand an beim Falten des Teiges, beim Formen von Brötchen oder sie brachten sich bei der Kontrolle der Backzeiten ein. Auch erfuhren sie, dass die Sorten der Mehle eine wichtige Rolle spielen, nicht nur im Hinblick auf das Endprodukt, sondern auch auf die eigene Darmflora.

Natürlich wurden die Endprodukte abschließend auch verkostet und alle Frauen waren begeistert über den Geschmack der verschiedenen Brote. Gemeinsam verspeiste man ein österreichisches Roggenbrot, ein Walnußbrot, ein italienisches Olivenbrot und Dinkelbrötchen. Zum Schluss durften sich die Kursteilnehmerinnen von den Kulturen auch etwas mit nach Hause nehmen. Ute Sommer, 2. Vorsitzende des Frauenbundes, bedankte sich mit einem kleinen Geschenk bei Kerstin Birkner für die zahlreichen Informationen und die sehr kompetente Anleitung.

Ulrike Kießling

schmacksnote bevorzugen, können Sie das Brot ebenso gut mit Kürbiskernen oder Sonnenblumenkernen zubereiten.

Schauen Sie gern online vorbei – dort steht das Rezept zum Nachlesen und Ausprobieren bereit. Wir wünschen viel Freude beim Backen und ein duftendes, knuspriges Ergebnis.

Zu finden unter: <https://aeh.def-bayern.de/aktuelles-termine/leckere-rezepte>



Vorsitzende Elisabeth Strauß, ihre Stellvertreterin Tina Hartl und Leiterin des Nördlinger Pflegezentrums Waltraud Dollmann mit einer Bewohnerin (vlnr)



Hausmutter Sigrid Fernando schneidet in München selbstgebackenes Osterbrot an



Lange Tafel in München

Miteinander feiern, Vielfalt erleben Osteraktionen des DEF: von Frühstücksrunden bis Pflegezentrumsbesuch

Die Osteraktivitäten der DEF-Gruppen zeigten 2026 eine beeindruckende Vielfalt. Die Bilder präsentieren eine Auswahl: In Floß kamen 65 Menschen zum traditionellen Osterfrühstück zusammen, das für viele fest zum Feiertag gehört.

Der Ortsverband Nördlingen brachte mit Gedichten, Liedern und selbstgebastelter Deko Osterfreude ins Pflegezentrum und beschenkte alle Bewohnerinnen und Bewohner. In München tauschten Frauen beim internationalen Osterfrühstück persönliche Bräuche und Erinnerungen aus. In Fürth genossen Mütter einen entspannten Brunch in geschützter Atmosphäre. Alle Veranstaltungen verbanden Gemeinschaft, Engagement und lebendige Tradition.

15



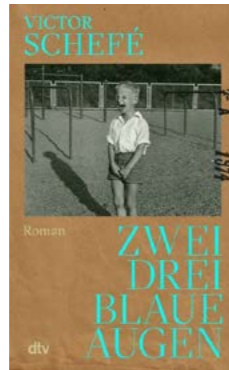
Voller Saal beim Osterfrühstück in Floß

Wenn Sie in diesem Sommer nicht reisen können oder wollen, dann machen Sie es sich bequem und entdecken lesend die Welt. Dazu lädt Marianne Jauernig-Revier mit ihrer Buchauswahl ein. Machen Sie sich auf nach Afrika und besuchen Sie Ruanda. Auch Mittelamerika hat etwas zu bieten, die Geschichte des Panamakanals, der gerade auch politisch für Aufmerksamkeit sorgt. Vielleicht wollen Sie in Europa bleiben, dann empfiehlt sich der Balkan und die Stadt Mostar. Wem mehr die Reise in die neuere Vergangenheit Deutschlands liegt, kann zum stark autobiografischen Roman über eine Jugend in der DDR greifen.

Victor Schefé: Zwei, drei blaue Augen

So ungewöhnlich wurde wohl selten über eine Kindheit und Jugend in der DDR erzählt: Der heranwachsende Tassilo, wach, klug und unternehmungslustig, wohnt mit seiner Mutter Loni, einer Rundfunkjournalistin, in einem modernen Plattenbau in Rostock. Seine Neugierde für Literatur und Musik bringt ihn mit westlicher Kultur in Berührung und Schefé schreibt, dass Tina Turner die eigentliche Englischlehrerin für den Jungen war. Die Texte wecken den Freiheitsdrang bei Tassilo. Er sucht in Ostberlin Kontakt, um sich mit jungen gleichgesinnten Männern aus dem Westen auszutauschen. Denn nur so kommt er auch an die Bücher und die Musik, die in der DDR nicht erhältlich sind. Sein

jugendliches Aufbegehren, seine Liebe zu Jungs und sein unbändiger Freiheitsdrang rufen die Stasi auf den Plan. Überhaupt die Stasi, im Buch sind die Observierungen von Tassilo im Original abgedruckt. Diese lesen sich geradezu grotesk, denn es ist eine traurige Geschichte, einen so jungen Menschen zu bespitzeln. Uns, die wir in Freiheit leben konnten, irritiert die Zusammenarbeit der Mutter mit der Stasi. Doch das geschieht wohl auch,



um den Sohn zu schützen. Glaubwürdig wird erzählt, wie ein politisches System in das private Leben von Menschen eingreift. Tassilo stellt immer wieder Ausreiseanträge und so gelingt ihm diese 1986 mit nur neunzehn Jahren. Ein autobiografischer Roman, der mit Leidenschaft und Ehrlichkeit über ein Aufwachsen in der DDR erzählt. Ein Roman über den Wunsch nach Freiheit. Der Autor und Schauspieler wurde 1967 in der DDR geboren und kam 1986 nach West-Berlin. Er spielt Hauptrollen an vielen Theatern sowie in mehreren Film- und TV-Produktionen.

Dtv-Verlag

ISBN 978-3-423-28514-8, 24,00 €

Gianna Lange: Und dann springen wir

„Irgendwann kommen wir wieder, und dann springen wir“. Dieses Versprechen hatten sich Mutter und Tochter auf der Alten Brücke in Mostar gegeben, dieser schönen Stadt mit der schwierigen Geschichte, in der Rosas Mutter das letzte Mal glücklich war. Doch dann stirbt die Mutter unerwartet und ihre Tochter Rosa steht mit Mitte zwanzig vor den Scherben einer zerrütteten Familiengeschichte. Aber Rosa will ihr Versprechen von damals einlösen und beginnt eine Reise durch Osteuropa.

Diese nimmt eine unvorhergesehene Wendung, als sie auf Emma trifft, die aus ganz anderen Gründen nach Mostar unterwegs ist. Ein zentrales Motiv des Buches ist das „Springen“, als Metapher für wichtige Entscheidungen im Leben. Immer wieder stehen Rosa und Emma vor Momenten, in denen sie nicht genau wissen, was passieren wird, wenn sie den nächsten Schritt wagen. Diese Unsicherheit macht die Geschichte spannend und emotional. Der Roman zeigt, dass Veränderung oft erst dann möglich wird, wenn man bereit ist, Risiken einzugehen und sich seinen Ängsten zu stellen.

Die authentische Sprache und auch, wie die Autorin zwischenmenschliche Beziehungen beschreibt, machen die Geschichte glaubwürdig. Ebenso wird Freundschaft nicht idealisiert, sondern mit ihren Höhen und Tiefen dargestellt. Gianna Langes Geschichte über Selbstfindung und Mut zeigt, dass jeder Mensch irgendwann den Moment erlebt, in dem er entscheiden muss, ob er stehen bleibt – oder springt. Gianna Lange, geb. 1988 in Bremen, studierte Journalistik und Literaturwissenschaft.

Frankfurter Verlagsanstalt

ISBN 978-3-627-00327-2, 22,00 €



Gaël Faye: Jacaranda

Diese Familiengeschichte weist auf die bewegte Vergangenheit Ruandas. Im Mittelpunkt steht der junge Milan, der in Frankreich aufwächst, doch seine aus Afrika stammende Mutter schweigt beharrlich über ihre Herkunft und Vergangenheit. Erst als ein kleiner Junge aus Ruanda in die Familie kommt, beginnt auch Milan Fragen nach seiner Herkunft zu stellen. Später, nach mehreren Reisen zur Familie seiner Mutter, versucht er die Geschichte dieses afrikanischen Landes und die Geheimnisse seiner Landsleute kennen zu lernen.

Von den Großeltern erfährt Milan, dass weitere Verwandte in Ruanda leben und er besucht auch die Freundin seiner Mut-

ter. Dort erfährt er viel über seine Familie und über die absurde Rassentheorie der belgischen Kolonialherren. Diese führte schließlich zum Bürgerkrieg und zur Spaltung der Bevölkerung in Tutsi und Hutu. Milan, der nun die tragische Geschichte des Landes kennt, studiert Jura, um nach Ruanda zurückzukehren. Dort wird er versuchen, Verzeihen und

Hoffnung zwischen den Volksgruppen zu stiften.

„Jacaranda“, der Baum mit den schönen violetten Blüten, ist ein Symbol für Erinnerung, Herkunft und Versöhnung. Dem Autor gelingt es, ein wichtiges Thema interessant und spannend darzustellen und so taucht die Leserin in die Geschichte eines unbekanntes Landes ein. Ein einfühlsamer Roman, der vor Lebendigkeit sprüht und uns Afrika mit seinen wunderbaren Menschen nahe bringt.

Gaël Faye, 1982 geboren, lebt in Ruanda und Paris. Sein Debütroman „Kleines Land“ wurde für den wichtigsten französischen Literaturpreis nominiert.

Piper

ISBN 978-3-492-07397-4, 24,00 €



Christina Henríquez: Der große Riss

Große historische Projekte, wie der Bau des Panamakanals um 1900, der den Atlantik mit dem Pazifik verbindet, beeinflussten das Leben vieler Menschen. Die Autorin gibt verschiedene Personen eine Stimme: Arbeiter mit ihren Familienangehörigen sowie reiche Amerikaner, die den Bau beaufsichtigen. Ärzte, Einheimische und Menschen aus vielen Ländern, die alle auf unterschiedliche Weise mit dem Bau verbunden sind, kommen zu Wort.

Spannend ist, wie Henríquez mit dem historischen Ereignis persönliche Schicksale verbindet. Die Menschen dort sehnen sich nach einem neuen, erfolgreichen Leben. So auch Ada und der Fischersohn Omar, die sich ineinander verlieben. Durch das Bauprojekt kreuzen sich Lebenswege immer wieder und es entsteht ein

vielschichtiges Bild dieser bunten Gesellschaft. Die Autorin beschreibt die harte Arbeit an dieser kaum vorstellbaren riesigen Baustelle sowie die Gefühle und Gedanken der Menschen, denn hinter allen historischen Veränderungen stehen immer auch einzelne Schicksale. Der Mut und die Kreativität der Frauen, ihre Ideen, ihre Kraft sich gegenseitig zu stützen und auch für ihre Rechte zu kämpfen, sind beeindruckend dargestellt.

Deshalb meint die Autorin mit dem „Großen Riss“ nicht nur den Panamakanal, sondern auch die Gegensätze zwischen Arm und Reich, Schwarz und Weiß und zwischen jenen, die den Kanal

bauen und denen, die von ihm profitieren. Es gelingt ihr, diese Zeit zum Leben zu erwecken und das Ringen der Menschen in einer sich wandelnden Welt greifbar zu machen. Es ist ein bewegender und zugleich informativer Roman.

Die Autorin lebt in Illinois. Ihr Roman „The Book of unknown Americans“ (2014) wurde von der New York Times als eines der besten Bücher des Jahres ausgewählt.

Hanser-Verlag

ISBN 978-3-446-28251-3, 26,00 €



Bericht über die AEH-Mitgliederversammlung 2026 im Literaturhaus

Ende März dieses Jahres trafen sich die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte, Förderkreis Bayern (AEH) zur diesjährigen Mitgliederversammlung im Literaturhaus Nürnberg. Nach einer herzlichen Begrüßung eröffnete die Vorsitzende Hannelore Täufer die Versammlung mit einer kurzen Andacht. Anschließend führte sie in die Tagesordnung ein, die von verschiedenen Jahresberichten geprägt war. Gleich zu Beginn erläuterte sie die Hintergründe der ausgefallenen Mitgliederversammlung im Oktober 2025 und wies darauf hin, dass die aktuelle Versammlung die einzige im Jahr 2026 sein wird.

In ihrem Jahresbericht blickte Hannelore Täufer auf sechs digitale Vorstandssitzungen zurück, die im vergangenen Jahr per Zoom stattfanden. Insgesamt 18 Veranstaltungen – sowohl digital als auch in Präsenz – wurden angeboten, viele davon in Schwabach und mit thematischen Schwerpunkten rund um Nachhaltigkeit und Verbraucherschutz. Die Präsenzangebote sollten zugleich Impulse für den ruhenden DEF-Ortsverband Schwabach setzen. Zwar gebe es regelmäßig interessierte Besucherinnen, doch bislang habe sich keine Frau gefunden, die dauerhaft Verantwortung übernehmen möchte. Dennoch blickt Schwabach auf ein besonderes Ereignis voraus: Am 22. November 2026 wird das 100-jährige Jubiläum des Ortsverbandes mit Gottesdienst, Empfang und Festakt gefeiert. Dekan Klemm hat die liturgische Gestaltung zugesagt, und Katharina Geiger wird den Festvortrag „Warum ist Frauenverbandsarbeit wichtig?“ halten.

Ein erfreuliches Highlight des vergangenen Jahres war das AEH-Pappenheim-Seminar unter dem Titel „In Bewegung bleiben: körperlich.geistig.sozial“, das auf große Resonanz stieß. Ein ausführlicher Bericht dazu erschien im Herbst im def-aktuell. Für 2026 ist das nächste Seminar am 12. und 13. Juni geplant und widmet sich dem Thema „Wenn jemand eine Reise plant“.

Im Anschluss beschrieb die Vorsitzende die vielfältigen Strukturen, in denen sich die AEH engagiert. Ein zentraler Bezugspunkt ist die Dachorganisation Evangelische Frauen in Bayern (EFB). Über sie und weitere Gremien nehmen zahlreiche AEH-Frauen Delegationsaufgaben wahr – darunter Katharina Geiger, Dr. Johanna Beyer, Inge Gehlert, Gertraud Gräbel, Hannelore Täufer, Doris Wunder-Galliwoda und Angelika Wollgarten. Zum Abschluss ihres Berichts dankte Täufer dem Vorstand und der Münchner Geschäftsstelle für die engagierte Zusammenarbeit und überreichte ein kleines Präsent.

Es folgte der Bericht aus der hauswirtschaftlichen Verbandsarbeit durch Gertraud Gräbel. Sie betonte erneut die Bedeutung des „Nicht-Trennens“ von Hauswirtschaft und Pflege – ein Anliegen, das bereits mehrfach im def-aktuell thematisiert wurde, aber bei politischen und administrativen Stellen weiterhin viel Überzeugungsarbeit benötigt. Dranbleiben sei hier unverzichtbar.



Im Anschluss an die Mitgliederversammlung: Interessierte Frauen bei der Führung durch das Bibelmuseum in Nürnberg

Nürnberg

Angelika Wollgarten berichtete aus der Verbraucherpolitik. Sie vertritt die AEH sowohl im Verwaltungsrat der Verbraucherzentrale Bayern als auch im Vorstand des Bayerischen Landesausschusses für Hauswirtschaft (BayLaH). Vier Verwaltungsratsitzungen standen im vergangenen Jahr an. Besonders eindrücklich war der Weltverbrauchertag am 12. April 2026, der sich dem Online-Handel widmete. Die schierere Menge an täglich bestellten Paketen – 440 Millionen allein in Deutschland – löste bei vielen Zuhörerinnen Erstaunen aus. Wollgarten verwies auf die damit verbundenen Herausforderungen: Datenverarbeitung, Energieverbrauch, Wasserbedarf für Kühlung, Umweltfolgen und verbraucherrechtliche Fragen. Themen, die der AEH-Vorstand künftig verstärkt aufgreifen möchte.

Für den Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit, vertreten durch Doris Wunder-Galliwoda, die entschuldigt war, sprach die Vorsitzende ihren Dank für die kontinuierliche Mitarbeit aus.

Ein fester Bestandteil der AEH-Arbeit ist die Teilnahme am Johannitag in Triesdorf, organisiert von Marianne Gast-Gehring. Die Aktion 2025 – das Reinigen weißer Sneaker – erwies sich als voller Erfolg. Gut vorbereitet und mit anschaulichem Material ausgestattet, stießen die AEH-Frauen auf großes Interesse. Auch 2026 wird die AEH wieder vertreten sein, unterstützt von Ursula Moshandl und Gertraud Gräbel.

Für den DEF-Landesverband berichtete die geschäftsführende Vorständin Katharina Geiger in Vertretung der entschuldigten Verwaltungsratsvorsitzenden Dr. Johanna Beyer. Sie skizzierte die Herausforderungen, vor denen der Verband angesichts kirchlicher Sparmaßnahmen und gesellschaftlicher Veränderungen steht. Gleichzeitig hob sie positive Entwicklungen hervor: Im DEF-Appartementhaus am Kufsteiner Platz bietet Hausmutter Sigrid Fernando regelmäßig hauswirtschaftliche Aktionen an, die gut angenommen



werden. Zudem werden die Bewohnerinnen jünger – und zunehmend für eine Mitgliedschaft im DEF gewonnen. Auch das Bildungswerk des DEF, das im Vorjahr noch unsicher aufgestellt war, zeigt wieder stabile und erfreuliche Aktivitäten.

Nach einer kurzen Zusammenfassung der Planungen für 2026 endete die Mitgliederversammlung um 12.30 Uhr und ging in ein gemeinsames Mittagessen über, währenddessen es Raum für Gespräche gab.

Neue Seiten der Bibel entdecken! Führung durch das BIBEL MUSEUM BAYERN

Am Nachmittag spazierten die Teilnehmerinnen zum Lorenzer Platz, wo im Bibelmuseum eine „Highlight-Führung“ stattfand. Die Führung bot einen kompakten Einblick in zentrale Fragen: Wie entstand die Bibel? Wie fand sie ihren Weg in die Haushalte? Welche Verbindungen bestehen zu Tora und Koran? Die Besucherinnen zeigten sich beeindruckt von der Vielfalt der Aspekte.

Gegen 16 Uhr verabschiedeten sich die Teilnehmerinnen – erfüllt von einem informativen, anregenden und rundum gelungenen Tag.w

Hannelore Täufer



Vom Steak bis zum Smartphone: Wie unser Lebensstil Wasser verschlingt

Anlässlich des Weltwassertages am 22. März be-
zifferte die Verbraucherzentrale Bayern in einer
Pressemitteilung den täglichen virtuellen Pro-Kopf-
Wasserverbrauch mit durchschnittlich 7.200 Liter¹.

Dabei handelt es sich um die gesamte Menge an Was-
ser, die für den Lebenszyklus eines Produktes bzw.
einer Dienstleistung benötigt wird, z. B. für 1 kg Rind-
fleisch rund 15.500 Liter², 1 kg Kaffeebohnen 22.530
Liter³, 1 KaffEEKapsel rund 140 Liter⁴. 1 kg Baumwolle
10.000 bis 20.000 Liter⁵.

In den 7.200 Litern ist der virtuelle Wasserverbrauch
durch die Nutzung digitaler Dienste und KI nicht be-
rücksichtigt. Studien deuten an, dass der tatsächliche
Wasserverbrauch durch KI-Systeme bis zu viermal
höher ist als bisher angenommen.

Nicht nur die Nutzung, sondern auch Herstellung und
Vertrieb neuer Hardware, deren Entwicklung durch
neuere Technologien rasant voranschreitet, haben
einen enormen Verbrauch, z. B. PC mit Monitor oder
Laptop: rund 20.000–40.000 Liter⁶, Smartphone:
rund 1.300 Liter⁷, die aktuelle Version von ChatGPT
etwa 0,5 Liter Wasser⁸ für einen simplen Dialog mit
20 bis 50 Fragen und Antworten (aktuell nutzen jeden
Monat etwa 100 Millionen Menschen die Software ak-
tiv), Bitcoin-Transaktion: rund 16.000 Liter⁹.

Die Produktion von Mikrochips verbraucht gigan-
tische Mengen an Reinstwasser; ein einziger großer
Chiphersteller liegt bei schätzungsweise 100 Millionen

Litern Wasser pro Tag¹⁰, was dem Verbrauch einer
Großstadt mit 300.000 Einwohnern entspricht. Auch
der Bedarf der Rechenzentren von Tech-Giganten
(Google, Microsoft, Amazon) ist extrem wasserin-
tensiv. Große Rechenzentren verbrauchen bis zu 20
Millionen Liter Wasser am Tag^{11, 12, 13, 14}.

Ein bewusster Konsum schont Wasserressourcen
– nicht nur bei Nahrung, Kleidung und anderen Be-
darfen, sondern auch beim Erwerb und der Nutzung
digitaler Geräte. Regional und saisonal einkaufen,
Fleischkonsum reduzieren, effiziente Geräte anschaf-
fen und Mehrweg nutzen tragen erheblich zum Was-
sersparen bei. Das gilt auch für die Reduzierung des
Bekleidungs- und digitalen Verbrauchs auf das Not-
wendige.

Persönliche Begegnungen statt Social-Media-Kommuni-
kation können bereichernd und wassersparend sein.
Angelika Wollgarten

Quellen:

- 1 Verbraucherzentrale Bayern: Zum Weltwassertag – Pro Kopf werden täglich 7.200 Liter Wasser verbraucht. Pressemitteilung 2025
- 2 Heinrich-Böll-Stiftung: Wasser für Tiere – es geht um die Wurst. Artikel zu Wasserverbrauch von Fleisch, 2025
- 3 Chapagain, A. K.; Hoekstra, A. Y.: The water footprint of coffee and tea. Studie 2003
- 4 fluter.de (Bundeszentrale für politische Bildung): 140 Liter Wasser für eine Tasse Kaffee. Artikel zu virtuellem Wasser
- 5 WWF Deutschland: Durstige Pflanzen – Wasserschlucken Landwirtschaft. Online-Beitrag zu Wasserverbrauch im Baumwollanbau
- 6 Utopia: Riesen-Wasserfußabdruck beim Computer. Artikel zum Wasserverbrauch unserer Produkte
- 7 Berliner Wasserbetriebe / klassewasser.de: Wasserverbrauch bei der Herstellung eines Smartphones, Infoseite
- 8 Campact: ChatGPT und der unsichtbare Wasserverbrauch. Blogbeitrag, 2023
- 9 Vrije Universiteit Amsterdam: AI's Hidden Carbon and Water Footprint. Fachartikel zu KI und Bitcoin-Wasserverbrauch, 2025
- 10 Die Zeit: Ökobilanz der Chipindustrie – Intel, TSMC & Co. Artikel zu Wasserverbrauch von Chipfabriken, 2024
- 11 Shehabi et al.: The water use of data center workloads – A review and assessment of key determinants. Fachartikel 2025
- 12 ComputerWeekly: Wie man den Wasserverbrauch von Rechenzentren nachhaltig verwaltet. Fachbeitrag
- 13 LebensraumWasser: Rechenzentren boomen, während die Wasserrisiken steigen. Blogbeitrag
- 14 YouTube: KI und Wasserkrise: Warum verbrauchen Rechenzentren zu viel Wasser? | Transformation der Wirtschaft. Video (ID: xhm0LuQD_bo)

Glyphosat in Waschmitteln?

Seit langem fordern Umweltschützer ein Verbot
von Glyphosat in der Landwirtschaft. In fast allen
deutschen Gewässern kann man dieses Herbizid
nachweisen. Erst vor zwei Jahren wurde eine Stu-
die der Universität Tübingen unter Leitung von Prof.
Carolin Huhn veröffentlicht, bei der Tests von Gewäs-
serproben gezeigt haben, dass durch die gemessenen
konstanten Werte der Glyphosat-Gehalt nicht aus der
Landwirtschaft kommen kann. Wäre dies der Fall, müs-
sten diese Werte saisonalen Schwankungen unterliegen.
Nun zeigen neueste Studien, dass Waschmittel in den
Kläranlagen Glyphosat bilden können, welches auch in
Trinkwasser schon gefunden wurde. Und so konnte bei
15 Prozent aller Menschen bereits Glyphosat im Körper
nachgewiesen werden.

Der Inhaltsstoff DTPMP (Diethylentriaminpentamethy-
lenphosphonsäure) ist unter anderem als Wasserent-
härter in Waschmitteln enthalten, vorrangig in Flüssig-
waschmitteln und Gel-Discs, -Pods, -Caps, die kleinen
bunten verpackten Teile, die vordosiert in die Maschine
kommen.



Wir Verbraucherinnen und Verbraucher können die-
sen schädlichen Inhaltsstoff aber schwer erkennen, da
er nicht explizit als DTPMP gekennzeichnet ist. Jedoch
sollte man aufmerksam werden, wenn „Phosphonate“
angegeben sind. Dies muss jedoch nicht unbedingt ein
Glyphosat-Vorläufer sein. Dazu muss man sich die für
die Hersteller geforderten Sicherheitsdatenblätter an-
schauen, die der Gesetzgeber vorschreibt. Die können
online angesehen werden, sind jedoch schwierig zu le-
sen. Verbraucherzentralen raten daher auf Umweltsie-
gel zu achten. Labels wie „Blauer Engel“ oder „Ecocert“
schließen den Einsatz von DTPMP aus.

Aufgrund der Ergebnisse der Wissenschaftler wächst
nun der Druck auf die Hersteller und die Politik. Auch
die Umweltverbände fordern strengere Gesetze für ge-
fährliche Inhaltsstoffe in Haushaltschemikalien und eine
Überprüfung der bestehenden Grenzwerte.

Für uns Verbraucherinnen und Verbraucher heißt
das: Die Wahl von Waschmitteln hat einen Ein-
fluss auf das ökologische Gleichgewicht und den
Schutz unserer Gewässer.

Doris Wunder-Galliwoda

Quellennachweis:

br24, Deutsches Gesundheitsportal, tagesschau24

ALLES IMMER DIGITALER?

Chancen entdecken, Ausgrenzung entgegenwirken

Am 7. März 2026 fand in der Evangelischen Stadtakademie München der sechste Fachtag „Digitale Medien & ältere Menschen“ statt. Unter dem Titel „Alles immer digitaler? Chancen entdecken, Ausgrenzungen entgegenwirken“ nahmen 43 Personen vor Ort und drei online teil. Die Veranstaltung wurde von der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) und dem Evangelischen Bildungswerk München (ebw) organisiert. Sabine Jörk (EAM) und Annette Hüsen-Brüggemann (ebw) führten durch das Programm. Der Termin markierte zugleich das sechsjährige Bestehen des Fachtags.

Dimensionen digitaler Selbstbestimmung

Christine Wittig, Sprecherin der Ortsgruppe München von Digitalcourage e. V., eröffnete den Fachtag mit einem Vortrag zu den „Dimensionen digitaler Selbstbestimmung“. Sie beschrieb digitale Plattformen als zentrale Infrastruktur des Alltags – von Kommunikation über Information bis zu Online-Einkäufen. Die großen US-amerikanischen Anbieter Apple, Microsoft, Alphabet, Amazon und Meta prägen diesen Markt maßgeblich.

Digitale Selbstbestimmung umfasst laut Wittig die Kontrolle über eigene Daten, Transparenz über Funktionsweisen digitaler Dienste, Wahlfreiheit zwischen Ange-



Erstellt mit KI-copilot

boten sowie ausreichende digitale Kompetenzen. Nutzerinnen und Nutzer bewegen sich dabei zwischen Komfort und Kontrolle.

Nach Wittig gibt es vier Dimensionen der digitalen Selbstbestimmung:

1 Die wirtschaftliche Dimension. Digitale Plattformen kontrollieren zentrale Infrastrukturen (App-Stores, Cloud-Dienste, Online-Marktplätze, Suchmaschinen). Dies führt zu einer Marktkonzentration, Abhängigkeiten und Wettbewerbseinschränkungen.

2 Die politische Dimension. Als Reaktion auf die zunehmende Macht wurden in Europa neue Regulierungen geschaffen, wie bspw. der Digital Markets Act und der Digital Services Act. Auch im aktuellen Koalitionsvertrag der Regierung wurde das Thema digitale Souveränität umfangreich behandelt.

3 Die gesellschaftliche Dimension. Digitale Plattformen beeinflussen Informationsflüsse,

öffentliche Debatten. Algorithmen, personalisierte Inhalte oder Plattformregeln können Auswirkungen auf die Meinungsbildung haben.

4 Die individuelle Dimension. Digitale Selbstbestimmung spielt im Alltag eine zentrale Rolle: Welche Geräte, welche Apps, welche Plattformen werden genutzt, welche Daten entstehen und wie werden diese verarbeitet? Die Nutzerinnen und Nutzer bewegen sich dabei im Spannungsfeld zwischen „Bequemlichkeit und Kontrolle“ (Wittig) über die eigenen Daten.

Stärkung digitaler Selbstbestimmung erfordert politische Regulierung, Förderung offener Standards, digitale Bildung sowie bewusste Entscheidungen von Organisationen und Einzelpersonen.



Digital unterwegs sein kostet

Elvira Eisen-Walser (Caritas München-Ost), tätig in der Schuldner- und Insolvenzberatung, zeigte auf, dass digitale Teilhabe finanzielle, zeitliche und soziale Kosten verursacht. Eine Million Menschen über 50 sind überschuldet; bei den über



65-Jährigen liegt die durchschnittliche Schuldenhöhe bei 47.000 Euro. Gründe sind u. a. Krankheit, gescheiterte Selbstständigkeit, Arbeitslosigkeit oder Trennung. In München ist die Überschuldung Älterer aufgrund hoher Lebenshaltungskosten besonders ausgeprägt. Digitale Teilhabe erfordert aktuelle Geräte, Betriebssysteme und Software – Anschaffungen, die schnell hohe Kosten verursachen. Hinzu kommen laufende Gebühren für Telekommunikation. Besonders problematisch sind unkontrollierte In-App-Käufe, die ältere Menschen in Spielen oft unbeabsichtigt tätigen. Eisen-Walser betonte die Bedeutung digitaler Helferinnen und Helfer, die zur Prävention beitragen.

In der Mittagspause konnten die Teilnehmenden Notrufarmbän-

der, KI-gestützte Hilfsmittel für Sehbehinderte und Seniorenassistenzsysteme testen. Die Johanniter stellten ihr Hausnotrufsystem vor.

Am Nachmittag besuchten die Teilnehmenden zwei von vier Workshops.

Workshop 1: Torsten Strube (Digitalcourage e. V.) stellte alternative App-Stores und Browser für Android vor. Das Herunterladen des freien App-Stores F-Droid führte bei einigen Teilnehmenden zu Unsicherheiten, etwa durch Sicherheitsmeldungen oder fehlende deutsche App-Beschreibungen. Auch Abweichungen bei Icons und das Fehlen bekannter Apps irritierten. Strube hob die Möglichkeit anonymer Nutzung und datensparsamer Anwendungen hervor.

Workshop 2: Der Journalist Stefan Mey informierte online über das „Darknet“ als Gegenmodell zur Überwachung im offenen Internet. Er erläuterte Funktionsweise und Risiken des Tor Browsers, verwies auf problematische Inhalte wie Missbrauchsforen, Waffenhandel und Cyberkriminalität

und beschrieb zugleich journalistische und zivilgesellschaftliche Nutzungsmöglichkeiten. Rund 250.000 Menschen in Deutschland nutzen das Darknet.

Workshop 3: Martin Steuber, Digital-Lotse und Dozent im KI-Projekt von eam und ebw, berichtete über seine Erfahrungen mit Smart-Home-Technik. Anhand von Beispielen zu Heizung, Komfort und Sicherheit zeigte er Chancen und Grenzen auf. Die Teilnehmenden erkannten viele Aspekte aus eigenen Erfahrungen wieder.

Workshop 4: Ilka Wiest, Sozialpädagogin und Digital-Lotsin, thematisierte Rollenerwartungen in Beratungssituationen. Sie stellte Strategien für klare Grenzen vor und gab Hinweise auf weiterführende Beratungsstellen. Zum Abschluss wurden die Geräte der Proberstation im Plenum vorgestellt.

Der sechste Fachtag zeigte deutlich, dass ältere Menschen für digitale Teilhabe verständliche Zugänge, verlässliche Unterstützung und aktuelles Wissen benötigen. Die EAM wird daher weiterhin Online-Vorträge und Sprechstunden an verschiedenen Orten anbieten.

Sabine Jörk
EAM-Vorsitzende



Digital-Kompass startet Initiative für mehr digitale Teilhabe von Menschen mit Lern- und Leseschwierigkeiten

Mit dem bundesweiten Projekt "Digital einfach erklärt: Teilhabe für Verbraucherinnen und Verbraucher mit Lern- und Leseschwierigkeiten aktiv und verständlich gestalten" entwickelt der Digital-Kompass neue Unterstützungsangebote für Menschen mit Lern- und Leseschwierigkeiten.

Bei der Auftaktveranstaltung am 8. April 2026 in Berlin gab die Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz, Dr. Stefanie Hubig, den offiziellen Startschuss für dieses Projekt.

Ziel des Projekts ist es, digitale Angebote so aufzubereiten, dass sie für Menschen mit Lern- und Leseschwierigkeiten leichter verständlich und selbstständig nutzbar werden. Die Initiative wird von der BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen – und Deutschland sicher im Netz e.V. umgesetzt und vom Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz gefördert.

Dr. Stefanie Hubig betonte zum Auftakt, wie wichtig verständliche digitale Angebote sind, damit niemand aufgrund sprachlicher oder struktureller Barrieren ausgeschlossen wird. Das Projekt setzt genau hier an: mit verständlicher Sprache, konkreten Beratungsangeboten und praxisnaher Unterstützung für den digitalen Alltag.

Der Digital-Kompass qualifiziert im Rahmen des Projekts Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die digitale Themen verständlich weitergeben. Dazu gehören kos-

tenfreie Schulungen, Online-Veranstaltungen, Netzwerktreffen und praxisnahe Materialien. Fachlich begleitet wird das Projekt von Organisationen aus den Bereichen Barrierefreiheit und Verbraucherinformation, darunter der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband, der Deutsche Schwerhörigenbund und der Bundesverband Verbraucher Initiative e.V.

Anlässlich der Auftaktveranstaltung betont Sabine Jörk, Vorsitzende der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) des DEF, Leiterin des Digital-Kompass-Standorts München und seit 2015 Mitglied im Projektbeirat, die Bedeutung der Initiative aus Sicht der Praxis: „Ich freue mich sehr, dass dieses bundesweit erfolgreiche Projekt weitergeführt werden kann, das in den letzten Jahren deutlich gezeigt hat, wie wichtig es ist, Angebote für Menschen zu schaffen, die noch nicht viel Erfahrung mit digitalen Anwendungen gemacht haben. Dabei ist es wichtig, auch Menschen zu unterstützen, die aufgrund von Leseschwächen in der digitalen Welt meist ausgeschlossen bleiben. Angebote in einfacher Sprache können hier Barrieren abbauen und den Einstieg bzw. die Weiterbildung in der digitalen Welt erleichtern. Wir als Standort freuen uns auf diese neue Herausforderung, zumal ich selbst als Medienpädagogin schon seit vielen Jahren Veranstaltungen in einfacher und leichter Sprache durchführe.“

Ihre Perspektive macht deutlich, wie entscheidend verständliche Sprache und niedrigschwellige Lernangebote für echte digitale Teilhabe sind – und wie viel Expertise bereits in den Digital-Kompass-Standorten vorhanden ist. Die EAM engagiert sich seit Jahren dafür, Barrieren abzubauen und Menschen in ihrer digitalen Selbstbestimmung zu stärken. Digitale Teilhabe ist dabei ein zentrales Zukunftsthema. Die neue Initiative des Digital-Kompass zeigt, wie wichtig verständliche Sprache, persönliche Begleitung und praxistaugliche Materialien sind – und wie viel Potenzial in einem bundesweiten Netzwerk engagierter Akteurinnen und Akteure steckt.

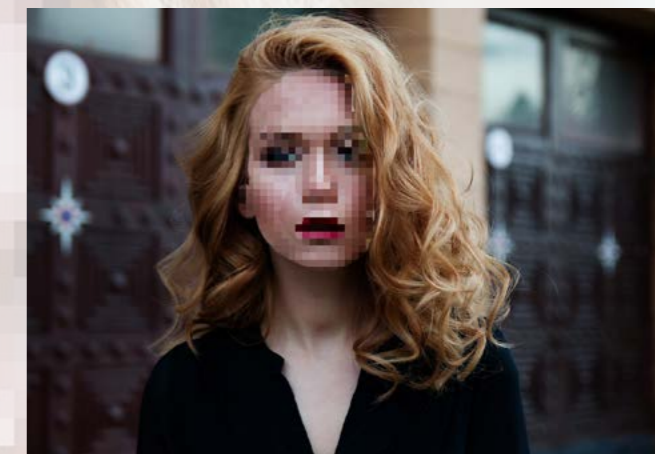
Aktueller Anlass zeigt: Gesetzeslücken bei Deepfakes müssen endlich geschlossen werden

In Deutschland sorgen derzeit schwerwiegende Anschuldigungen gegen Christian Ulmen für Aufsehen. Schauspieler Collin Fernandes wirft ihrem Ex-Mann vor, über Jahre hinweg falsche Online-Profile in ihrem Namen erstellt, Männer aus ihrem Umfeld kontaktiert und anschließend manipulierte pornografische Inhalte verschickt zu haben. Damit wird nun einer breiten Öffentlichkeit vor Augen geführt, wie real und wie zerstörerisch die Bedrohung durch KI-manipulierte Bilder und Videos inzwischen ist. Auch hat die große mediale Berichterstattung deutlich gemacht, wie leicht Deepfakes heute erstellt und verbreitet werden können.

Gerade Frauen erleben diese Dynamik jedoch in einer besonders verletzenden Form: Sexualisierte Deepfakes sind längst ein Massenphänomen digitaler Gewalt. Die Vorwürfe haben damit – unfreiwillig – ein Schlaglicht auf ein Problem geworfen, das Frauen und Mädchen seit Jahren betrifft, aber politisch und juristisch noch immer unzureichend adressiert wird.

Die öffentliche Debatte der letzten Monate zeigt:

- Deepfakes sind kein Randphänomen mehr, sondern ein strukturelles Risiko für Persönlichkeitsrechte.
- Frauen sind überproportional betroffen, insbesondere durch sexualisierte Inhalte.
- Die bestehenden Gesetze greifen nicht.



Dies zeigt eindrücklich, wie notwendig die Forderungen des Bayerischen Landesfrauenrates sind, die dieser im Januar 2026 veröffentlicht hat: Sexualisierte Deepfakes müssen endlich als eigenständige Form digitaler, bildbasierter sexualisierter Gewalt anerkannt und strafrechtlich klar geregelt werden. Nur so lässt sich das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung wirksam schützen – und nur so kann verhindert werden, dass digitale Technologien bestehende Ungleichheiten weiter verschärfen.

„Die aktuellen Deepfake-Vorwürfe von Frau Fernandes machen deutlich, wie verletzlich jede und jeder von uns geworden ist – doch Frauen trifft diese digitale Gewalt mit voller Wucht. Wir dürfen nicht warten: Der Gesetzgeber muss jetzt handeln,“ so Katharina Geiger, Mitautorin des Forderungspapiers und geschäftsführende Vorständin des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern. Es bleibt abzuwarten, wie umfassend dies nun im Parlament diskutiert und letztendlich als Gesetz verabschiedet wird.

Katharina Geiger

Monatsspruch für den Monat August

**Jesus Christus spricht:
Ich bin gekommen,
damit sie das Leben haben
und es in Fülle haben.**

Joh 10,10 (E)

Wenn Sie, liebe Lesende, diesen Vers lesen, ohne die vorausgehenden Kapi-

tel bzw. Verse zu kennen, werden Sie etwas ratlos sein. Dass es um Jesus Christus geht, noch dazu im Johannesevangelium, dürfte klar sein. Aber wer ist gemeint, dass er ein Leben in Fülle haben soll bzw. haben darf?

Jesus Christus war immer wieder an verschiedenen Orten und seine Ansprache gilt vielen Personen, denen er in den unterschiedlichsten Orten begegnet. Natürlich ebenso gläubigen Juden wie auch Menschen, die außerhalb der von Juden bewohnten Gebiete lebten; Menschen, die nicht damit rechneten, von einem gläubigen Juden zur Kenntnis genommen zu werden, geschweige denn angesprochen zu werden.

Jesus wird in Jerusalem zur Rechenschaft gezogen, weil er einem Blindgeborenen das Augenlicht schenkte – und das noch dazu an einem Sabbat, an dem nur ganz bestimmte Handlungen vorgenommen werden durften. Seine Aussage in Johannes 10,10 gilt denen, die es ihm übelnahmen, am Sabbat eine unerlaubte Handlung begangen zu haben, und das noch dazu in Jerusalem!

Jesu Aussage ist eindeutig: Seine Aufgabe ist es nicht, irgendwelche menschenunwürdige, menschenverachtende Gebote einzuhalten. Seine Aufgabe ist es, den Menschen – absolut jedem Menschen zu helfen, der seine Hilfe braucht!!

Gerade die Schwächsten brauchen Hilfe:
Dies ist Jesu Auftrag!

Und wenn wir, auch heute, an die Sendung Jesu Christi glauben, haben auch wir die Aufgabe: Hilfsbedürftigen Hilfe zuteilwerden zu lassen. Und wenn ich dies nicht (mehr) kann, dann darf ich auch andere darum bitten, dies zu tun: Im Sinne und im Auftrag Jesu Christi!

Gertraud von Lips, Heilsbronn



Der Deutsche Evangelische Frauenbund sucht weitere Unterstützerinnen!

Falls Sie unsere Arbeit, unsere Angebote und unser Engagement unterstützen möchten, freuen wir uns über jede Spende. Selbstverständlich erhalten Sie darüber eine Spendenbescheinigung.

Hier unser Spendenkonto:

Deutscher Evangelischer Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.
Evangelische Bank
IBAN: DE19 5206 0410 0003 5080 56 | BIC: GENODEF1EK1

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

im Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.

Ich möchte dem DEF Bayern gerne beitreten:

- als Einzelmitglied
- als Mitglied im Ortsverband *)

*) Wir leiten Ihren Mitgliedsantrag gerne an den Ortsverband Ihres Wohnortes weiter bzw. nennen Ihnen einen Ortsverband in Ihrer Nähe.

Bitte nehmen Sie mich in die

- Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien auf. (Keine Zusatzbeiträge)

Bitte nehmen Sie mich auch in die

- Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) auf. Der Förderkreisbeitrag beträgt 15,- Euro jährlich.

Name

Adresse

Tel.

eMail

Wir freuen uns, dass Sie in unseren Frauenverband eintreten wollen.

Wir nehmen baldigst Kontakt mit Ihnen auf.

Bitte senden Sie den Antrag an die:

DEF-Geschäftsstelle

Kufsteiner Platz 1, 81679 München

eMail: info@def-bayern.de, Fax. 089 9810 57-89



IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt:
Katharina Geiger

Redaktion: Katharina Geiger, Johanna Beyer,
Dagmar Herrmann
Gestaltung: www.anjagrote-designkultur.de

Bildrechte:
Wenn nicht anders angegeben – privat.

Herausgeber:

Deutscher Evangelischer Frauenbund,
Landesverband Bayern e.V.
Kufsteiner Platz 1, 81679 München
Tel. 089 9810 57-88
eMail info@def-bayern.de



www.def-bayern.de

Aktuelle Informationen sowie alle Artikel des „def aktuell“ finden Sie auf unserer Homepage. Nutzen Sie auch unser Archiv.

Gerne nehmen wir Ihre Leserbriefe per eMail an.



Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte



Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien



IMPRESSIONEN

